

Hausgottesdienst zum Sonntag Quasimodogeniti 16.4.23

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Herzlich grüße ich sie am ersten Sonntag nach dem Osterfest. Quasimodogeniti (wie die Neugeborenen) heißt er, abgeleitet aus 1. Petr. 2,2 "Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch, wie die neugeborenen Kindlein.

Ostern soll uns noch beleuchten und das Licht der Auferstehung den Weg zeigen. Der Predigttext erzählt davon, dass dieser "neue" Weg oft erkämpft werden muss.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES.

Amen

Eingangslied: EG 455 Morgenlicht leuchtet...

1. Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.
Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.
Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,
Dank für das Wort, dem beides entspringt.

2. Sanft fallen Tropfen, sonnendurchleuchtet.
So lag auf erstem Gras erster Tau.
Dank für die Spuren Gottes im Garten,
grünende Frische, vollkommnes Blau.

3. Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen,
Glanz, der zu mir aus Edena aufbricht!
Dank überschwänglich, Dank Gott am Morgen!
Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht.

Tagesgebet

Gütiger Gott, es scheint die Sonne von Ostern, das Auferstehungslicht.

Aber schon hat uns wieder der Alltag im Griff und Ostern verblasst und wir kämpfen uns wieder durch unsere Tage – ganz oft, als ob es Ostern nicht gegeben hätte.

Wir bitten dich: Lass uns doch sehen – hie und da und immer wieder – dass dein Licht unser Leben bescheint und uns Hoffnung macht.

Lass uns nicht allein, auch wenn wir oft ohne dich durchs Leben gehen wollen.

Dein Heiliger Geist wirke unter uns.

Amen

Hauptlied: EG 116, 1-3 Er ist erstanden Halleluja...

1. Er ist erstanden, Halleluja. / Freut euch und singet, Halleluja.

Denn unser Heiland hat triumphiert, / all seine Feinde gefangen er führt.

Kehrvers Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod.

Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

2. Er war begraben drei Tage lang. / Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tods ist zerstört; / selig ist, wer zu Jesus gehört.
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

3. Der Engel sagte: »Fürchtet euch nicht! / Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht.
Sehet, das Grab ist leer, wo er lag: / er ist erstanden, wie er gesagt.«
Lasst uns lobsingeln vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

Predigt zu 1. Mose 32,23-32 Jakobs Kampf am Jabbok

1. Mose 32, 23 – 32

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, nahm sie und führte sie über das Wasser, sodass hinüberkam, was er hatte, und er blieb allein zurück.

Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als der sah, dass er ihn nicht überwältigen konnte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt.

Und der Mann sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.

Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und dann segnete er ihn.

Und Jakob nannte die Stätte Pnuel; denn, sprach er, ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.

Und als er Pnuel verlies, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Liebe Gemeinde

Milton Erikson war ein gesunder, junger Mann. Zwar hatte er eine Lese- und Rechtschreibschwäche und wurde von seinen Mitschülern dafür oft verspottet. Aber an seiner körperlichen Leistungsfähigkeit gab es keinen Zweifel. Da erkrankte er im Jahr 1919, im Alter von achtzehn Jahren, an Kinderlähmung. So schwer ergriff ihn die Krankheit, dass er in ein Koma fiel, aus dem er erst nach mehreren Tagen gelähmt erwachte.

Seiner ungewöhnlichen Energie war es zu verdanken, dass er allmählich wieder auf die Beine kam.

Schließlich unternahm er - trotz seiner Behinderung und gegen den Rat der Ärzte - eine Kanutour auf dem Mississippi. Als er die 1200 Meilen hinter sich hatte, hatte er gelernt wieder auf seine körperlichen Kräfte zu vertrauen.

Aber zwei Mal kehrte die Kinderlähmung in seinem späteren Leben wieder und fesselte ihn schließlich und endlich doch an den Rollstuhl. Zu diesem Zeitpunkt war Milton Erickson jedoch schon längst ein berühmter, weltweit anerkannter Therapeut.

Früh entdeckte Milton Erickson die Fähigkeiten in sich, die ihn - auch mit seiner Behinderung - stark machten: seine Beobachtungsgabe und sein Einfühlungsvermögen, seine Sprache und seine innere Gedankenwelt. Damit konnte er auch seinen Patientinnen und Patienten helfen, die Kräfte aufzuspüren, die in Krisen durchtragen und zu einem neuen Leben führen können.

Zeit seines Lebens unterstützte er Menschen darin, ihr Leben zu bewältigen. Ihm war es besonders wichtig, nicht auf die Grenzen und Einschränkungen eines Menschen zu schauen, sondern auf die Möglichkeiten und Ressourcen, die ein Mensch noch hatte.

Aus dem Abstand – und wenn man nicht betroffen ist - klingt es so einfach und klar – und ist doch ungeheuer schwer, wenn man selbst mit dem Schicksal kämpft und um die Kraft zum Leben ringt.

Der Theologe Ulrich Bach, der ein ähnliches Schicksal wie Milton Erikson hatte, erzählt von seiner Erfahrung mit der Lähmung: „Ich spürte, da war etwas in meinem Leben zerrissen. Wer bin ich, wenn ich aus der Welt (der anderen) von heute auf morgen herausgefallen bin, dort nichts mehr zu suchen habe, wenn ich dort alles verlor?“

Die ersten Wochen und Monate der Kinderlähmung waren für Ulrich Bach bestimmt von dem Gefühl des „Nie mehr“. Nie mehr tanzen oder Sport treiben, nie mehr allein reisen, nicht mehr teilhaben am Leben seiner jungen Freunde. Nicht mehr dazu gehören. Ihm war der Boden unter den Füßen weggerissen – und es brauchte eine lange Zeit und viel Solidarität seiner Freunde, bis er begriff, in welcher Weise seine Erfahrung alle einmal trifft. Boden unter den Füßen hat auf Dauer keiner.

Auch keiner von uns. Wahrscheinlich haben die meisten hier schon einmal diese Erfahrung gemacht, dass sie sich plötzlich allein und ausgeschlossen fühlten, von Gott und aller Welt verlassen. In einer längeren Krankheit, beim Verlust des Arbeitsplatzes, bei der Trauer um einen lieben Menschen.

Vielleicht auch einfach bei einem Umzug, nach einem Streit. Ein Stück Leben, das uns geprägt hat, ist ein für alle Mal verloren. Menschen, die uns wichtig waren, sind unerreichbar fern – wer sind wir dann noch, wenn uns das Leben dadurch fremd geworden ist?

Auch Jakob, der Stammvater Israels, von dem wir eben gehört haben, macht solche Erfahrungen.

Schon früh muss er nach einem großen Streit sein Elternhaus und seine Heimat verlassen; sein Onkel, zu dem er sich flüchtet, betrügt ihn genauso, wie er selbst einst seinen Bruder betrogen hat.

Auf die Frau, die er liebt, muss er lange warten. Immer wieder muss er von vorn beginnen, um weiterzukommen. Trotz allem, was er erlebt, hält er sich daran aufrecht, dass ihm sein Vater einst die Hand zum Segen aufgelegt hat, Obwohl er oft nicht weiß, wie es weiter gehen soll, vertraut er auf die Zukunft, die ihm mit dem väterlichen Segen verheißen ist.

In dieser Nacht am Jabbok aber scheint es, als ob sich alle Kämpfe seines Lebens plötzlich in einem einzigen Kampf verdichten.

Er ist auf dem Weg nach Hause, zu seinem Bruder, auf dem Weg der Versöhnung. Einen Teil der Herden hat er vorausgeschickt, um den Bruder gut zu stimmen. Alles, was sein Leben und seine Stärke ausmacht, hat er sicher ans andere Ufer gebracht: seine Familie, seine Herden.

Nun ist er allein in der Nacht; da überfällt ihn plötzlich die Angst wie eine alles zerstörende Macht. Kämpft er mit dem Schicksal, ringt er mit Gott? Wer kann das in solchen Augenblicken unterscheiden? Sicher ist: diese Nacht verändert sein Leben. Als er am nächsten Morgen zu den Seinen kommt, ist er vom Kampf gezeichnet. Er hat einen Schlag auf die Hüfte erhalten, er hinkt. Er muss das Gehen wieder lernen.

Was in dieser Nacht geschehen ist, ist schwer zu verstehen. Die Bibel deutet es so: Jakob hat in dieser Nacht um den Segen gekämpft, und er hat gewonnen. Der Mann, der am nächsten Morgen der Sonne entgegengeht, ist gesegnet. Und er spürt es von jetzt an bei jedem Schritt mit seinem hinkenden Bein. Aus Jakob, dem Suchenden, ist einer geworden, der Gott gefunden hat. Jakob, der erfolgreiche Herdenbesitzer, ist untergegangen. Aus dieser Krise ist ein neuer Jakob hervorgegangen: Jakob, der Gezeichnete, Jakob, der Gesegnete.

Eine faszinierende Gestalt. Sie spricht uns an – über den Abstand der Zeiten und der Kulturen hinweg. Ein Schlag auf die Hüfte bringt einen dazu, vertrauensvoll in die Zukunft zu gehen. Ein Koma, aus dem er gelähmt erwacht, weckt in einem anderen ungeahnte Kräfte. Weil ein dritter den Boden unter den Füßen verliert, sucht er nach diesem Boden in den Quellen der Heiligen Schrift. Es gibt eine offene Tür in die Zukunft – auch in unseren eigenen Krisen.

Immer wieder zeigt uns eine solche Jakobsgeschichte, dass wir selbst in schweren Schicksalsschlägen der Liebe Gottes begegnen können. Immer wieder leuchten uns Beispiele dafür entgegen, wie jemand um ein gesegnetes, glückliches Leben ringt, mit Gott und dem Schicksal kämpft und nicht locker lässt.

Selbst in unseren Schwächen und Einschränkungen, in unseren Verlusten und Grenzen liegt ein Segen verborgen; vielleicht werden wir erst im Kampf mit solchen Grenzen zu dem, was Gott mit uns vorhat.

Ganz allein ist Jakob in dieser Nacht am Jabbok; trotzdem wird berichtet, er habe nicht nur mit Gott, sondern auch mit den Menschen gekämpft. In gewisser Weise sind sie alle in diesem Kampf dabei: seine Eltern und sein Bruder, sein Onkel und alle anderen. Wir alle sind mit im Spiel, wenn einer an seinem Schicksal zu verzweifeln droht, wenn er den Boden unter den Füßen verliert, sich ausgeschlossen und allein fühlt. Wir können einander beistehen, einander entgegengehen, einander zum Segen werden. Uns ineinander einfühlen, einander Arme und Beine leihen und unser Leben so gestalten, dass sich niemand ausgeschlossen fühlen muss.

Denn wir leben nicht nur von den eigenen Gaben. Wir leben alle auch von den Gaben der anderen. Dazu gehören auch die Gaben und der Segen derer, die auf den ersten Blick behindert sind. Die hinken wie Jakob oder im Rollstuhl sitzen wie Milton Erickson oder Ulrich Bach.

Ich will euch noch von Tobias erzählen. Er war von Geburt an schwer behindert, inzwischen ein Mann in den mittleren Jahren. Eine Mischung aus Heiterkeit und Besonnenheit prägte sein Wesen. Oft kommentierte er ein Ereignis nur mit den Worten: „Ja und?“

Als die Fußballmannschaft seiner Heimatstadt absteigen musste, hielt Tobias den Kopf etwas schräg, schmunzelte und sagte: „Ja und?“ Das ließ sich noch verstehen. Schon erstaunlicher war seine Reaktion, als sein Rollstuhl plötzlich einen Platten hatte. Gerade Menschen, die auf den

Rollstuhl angewiesen sind, reagieren auf einen solchen Vorgang häufig gereizt. Tobias hielt den Kopf etwas schräg, schmunzelte und sagte: „Ja und?“

Aber als der Arzt ihm sagte, er habe nur noch wenige Wochen zu leben, und als Tobias wieder sagte: „Ja und?“, da verstand ihn auch seine Mutter kaum noch: „Übertreibst du jetzt nicht, mein Junge?“ So fragte sie verstört. Doch Tobias sagte nur: "Hör mal, Mutter, hat Ostern denn nur mit Eiern zu tun - oder auch mit mir?"

Hab keine Angst – das will uns Tobias genau sagen wie Jakob. In deinen Wunden ist ein Segen verborgen. Nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen. Gott reißt uns aus der Tiefe, wie er seinen Sohn herausgerissen hat aus dem Grab. Wir kommen von Ostern her, wir gehen auf das Leben zu. Nur Mut: Gott hat noch etwas vor mit uns; mit jedem von uns. Denn jeder Mensch gilt.

Amen

Predigtlied: EG 116,4+5

4. »Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, / darüber freu sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht, / Christ hat das Leben wiedergebracht.«
Lasst uns lobsingén vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

5. Er ist erstanden, hat uns befreit; / dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, / Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
Lasst uns lobsingén vor unserem Gott, / der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben, Halleluja! / Jesus bringt Leben, Halleluja!

Fürbitten - Vaterunser

Gütiger Gott, du machst uns frei, Wege des Friedens, der Gemeinschaft, der Hoffnung zu gehen.
Wir bitten dich für alle, die in Streit leben, von Konflikten klein gehalten werden, die sich schwer tun mit dem Leben.

Wir bitten dich für alle, die vor großen Herausforderungen stehen und verzagen wollen.

Wir bitten dich für alle, die nach einem Weg suchen, dass sie Weggefährten finden und den Weg.

Wir bitten dich für uns, stärke unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe.

Und was wir noch auf dem Herzen haben an Dank und Bitte, an Fürbitte und Lob, das legen wir nun hinein in das Gebet, das der Auferstandene uns gelehrt hat: VATER unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 110 Die ganze Welt Herr Jesus Christ...

1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,
Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist.
Halleluja, Halleluja.

2. Das himmlisch Heer im Himmel singt,
Halleluja, Halleluja,
die Christenheit auf Erden klingt.
Halleluja, Halleluja.

3. Jetzt grünet, was nur grünen kann,
Halleluja, Halleluja,
die Bäum zu blühen fangen an.
Halleluja, Halleluja.

4. Es singen jetzt die Vögel all,
Halleluja, Halleluja,
jetzt singt und klingt die Nachtigall.
Halleluja, Halleluja.

5. Der Sonnenschein jetzt kommt herein,
Halleluja, Halleluja,
und gibt der Welt ein' neuen Schein.
Halleluja, Halleluja.

6. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,
Halleluja, Halleluja,
in deiner Urständ fröhlich ist.
Halleluja, Halleluja.

Segen

Der Allmächtige und Allgütige erfülle uns mit der Osterfreude und dem Wissen um unsere gute Zukunft, er schenke uns seinen Geist, dass er uns leite:

So segne uns **GOTT**, der **VATER** und der **SOHN** und der **HEILIGE GEIST**.
AMEN

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.